

„Das dumme deutsche Geld“

Der Sommer neigt sich dem Ende. Dem Lesen am Strand folgt das Lesen auf der Couch. Und gerade weil wir im Alltag eigentlich schon genug von ihr hören und sehen, sollten wir sie als Buch so nahe wie möglich an uns heranlassen: „Die Finanzkrise“.

Plauen/Berlin – Wir alle kennen sie, die realen „Protagonisten“ der Finanzkrise: die Politiker und die Banker. Und wir kennen das, was öffentlich verlaublich wurde, über Entscheidungen, Begründungen für die Krise und Lösungsvorschläge. Und das klingt alles ziemlich glatt und damit irgendwie auch langweilig.

Veit Etzold hat hinter die Kulissen der Macht geschaut. Ob Josef Ackermann mit Jochen Sanio, Bill Clinton mit Joseph Stiglitz, Wolfgang Schäuble mit Jörg Asmussen oder Angela Merkel mit Jens Weidmann – er hat die Akteure der Finanzkrise in fiktiven Gesprächen belauscht und beobachtet. Das Ergebnis ist das Buch „Die Finanzkrise“, das zu Recht den Untertitel „Eine tragische Komödie“ trägt. Erhellend, humorvoll und teilweise bitterböse zeigt Etzold, was auf höchster Ebene passiert sein könnte. Nachdem Redakteur Torsten Piontkowski das im April erschienene Buch geradezu verschlungen hat, unterhielt er sich mit dem Autor.

In Ihrem im April erschienenen Buch reflektieren Sie die Ereignisse in Griechenland wenige Wochen zuvor. Sind Sie der Speedy Gonzales unter den Autoren?

Abgabe war im Januar. Da konnten die aktuellen Ereignisse noch nicht einfließen. Aber es war klar, dass Griechenland eine Rolle spielen musste. Ich habe also ein bisschen

die Kristallkugel spielen lassen. Dass Griechenland mit dreistelligen Milliardenbeträgen subventioniert wird, bis notfalls die ganze Eurozone selbst pleite ist, entstammt dem politischen Willen von Merkel und Co. Die würden niemals zugeben, dass Griechenland aus dem Euro-Bereich entlassen werden müsste.

Sie üben in Ihrem Buch nicht nur daran Kritik, sondern auch an der Rolle Deutschlands als globalem Zahlmeister. Fürchten Sie nicht, dass dies bei den falschen Leuten richtig ankommen könnte?

Ja, darüber wird auch an Stammtischen diskutiert. Allerdings auf andere Art und Weise. Klar ist, dass ein Land von der Größe und Wirtschaftskraft Deutschlands Verantwortung übernehmen muss. Mich ärgert, dass die Schuldenpolitik wie auch die Milliardenüberweisungen nach Griechenland nicht demokratisch legitimiert sind. Da kann sich die Kanzlerin übrigens voll auf ihre Opposition verlassen. Alles wird mit Schulden bezahlt. Es werden quasi Verträge mit heute noch gar nicht Geborenen abgeschlossen, die später mal diese Last schultern müssen. Nebulöse Konstrukte sorgen dafür, dass gigantische Beträge nahezu nach Südeuropa verschenkt werden. Und dort wird Deutschland trotzdem als Buhmann angesehen. So blöd muss man erst mal sein.

In der internationalen Finanzwelt kursiert, wie Sie schreiben, der Begriff vom „dummen deutschen Geld“. Was meinen Sie damit?

Ganz flapsig formuliert: Wenn niemand mehr irgendwelche Risikopapiere kaufte – in Deutschland fanden sich immer noch irgendwelche Investmentbanker. Eine besonders irreführende Rolle spielten dabei übrigens auch die Landesbanken, nicht zuletzt die sächsische. „Stupid german money“ ist tatsächlich zum Begriff geworden.

Das Buch trägt den Untertitel „Eine tragische Komödie“. Wie hält man diese literarische Balance?



Veit Etzold gehört zu den Spiegel Bestseller-Autoren und schreibt neben höchst unterhaltsamen Sachbüchern auch Thriller. Als jüngster erschien „Der Totenzeichner“.

Es soll ein wenig auch an Dantes „Göttliche Komödie“ erinnern, den Blick in die Unterwelt. Vieles in dieser Finanzkrise war so absolut vorhersehbar, dass man wirklich nur lachen könnte – ratlose Politiker und Banker. Faule Kredite, die jeder Banklehrling im ersten Azubi-Jahr durchschauen würde. Die tragische Frage ist doch, wie das alles enden wird. Wenn Milliarden abgeschrieben werden müssen, dann wird es auch für Deutschland sehr ungemütlich. Aber Unbequemes verschieben wir ja in die Zukunft.

Beim Lesen hat man das Gefühl, dass Sie viele der Schwergewichte in der Finanzwelt persönlich kennen...

Einige, nicht alle natürlich. Ich weise ja im Buch immer wieder darauf hin wenn ich sage, „es könnte so stattgefunden haben“.

Trotzdem. Wie weit ist Insiderwis-

sen eingeflossen?

Gar nicht. Aber wenn man in der Branche arbeitet, hat man einen gewissen Überblick. Alle Fakten und Tatsachen im Buch sind öffentlich zugänglich, selbst die Zusammenhänge. Das ist ja das Tragische. Vieles ist ja auch schon von anderen Autoren beschrieben worden, vielleicht nur nicht ganz so eingängig.

Worin besteht Ihr Geheimnis, komplexe Sachverhalte der internationalen Finanzwelt verständlich zu erklären?

Ich berate Unternehmen zu Storytelling. Da geht es darum, klar zu kommunizieren, welches Problem ansteht und wie es gelöst werden könnte. Zum Kern der Botschaft vorzudringen, die Message zu erkennen. Das können die Amis übrigens viel besser als wir. Vielleicht steckt das auch bischen in meiner DNA drin. Ich hab schon als Kind Mathebücher zerrissen, wenn die Aufgaben zu umständlich formuliert waren. Außerdem gilt: Kein Mensch ist so blöd, als dass man ihm nicht was erklären könnte.

Gehört Ihr Buch nicht in die Hörsäle?

Wahrscheinlich ja. Aber BWL-Professoren wollen lehren was sie im Kopf haben, nicht die Realität. Die deutsche Wissenschaft gefällt sich darin, unverständlich zu sein. Und der Politik liegt auch wenig daran, in Wirtschaftsfragen gebildete Bürger zu haben.

Weshalb scheinen Politiker besonders beratungsresistent?

Die sind ja nicht böse. Die sind nur in ihrem eigenen Biotop gefangen, wegen der Karriere. Es müsste eine Art Zufriedenheitsindikator in der Bevölkerung geben, an dem die Pension der Politiker festgemacht ist. Aber hierzulande wird Durchwurschteln auch noch belohnt. Wählerstimmen werden mit Geld, also auf Kosten der kommenden Generationen, gekauft.

Entgegen der Volksmeinung müssten Politiker besser bezahlt werden, um die klügsten Köpfe dafür zu gewinnen?

Wahrscheinlich ja. In Singapur beispielsweise ist die Bezahlung hoch, dafür ist auch die Kontrolle der Leistungen sehr hoch. Der Stadtstaat hat die geringste Korruptionsquote der Welt.

Können Sie sich selbst als Politiker vorstellen?

Kann ich. Ich hab mal für einen Freund den Wahlkampf gemanagt. Slogan: „Bis hierhin und weiter.“ Klingt doch gar nicht so übel, oder? Übrigens: Es gibt auch Idealisten in der Politik.

In Ihrem Buch kommt die Rolle der Chinesen im internationalen Finanzpoker besonders humorvoll-sarkastisch rüber. Welche Rolle messen Sie den Chinesen in den nächsten Jahren zu?

Ich bin oft in China unterwegs. Durch das dortige immense Wachstum ist das Land auch ein Riesenabnehmer westlicher Produkte. Nun fällt es als Konjunkturlokomotive des Westens aber langsam aus – und der muss nun endlich seine Hausaufgaben machen.

Sie sagten mal „Je abstrakter die Dienstleistung, desto besser muss die Story sein.“ Gilt das nicht gerade auch für die Politik?

Ja klar, aber es passiert ja nichts. Keine Visionen, nichts.

Gibt es Dinge die Sie im Buch beschreiben von denen Sie selbst schockiert sind, dass sie eintraten?

Oh ja. Dass die Europäische Zentralbank Anleihen kaufen kann und Deutschland sie zu 30 Prozent zurückerzahlen muss. Das ist hochgradig kriminell. Mit Mario Draghi, dem Präsidenten der EZB, hat Europa seine Monarchie wieder. Der drückt das Geld und bestimmt über das Volksvermögen der Staaten.

Würden Sie sich von der Denker eher als deutschen Amerikaner sehen?

Da ist was dran. Allerdings leben die Amis auch auf Pump zu Lasten der nächsten Generationen. Aber sie probieren viel mehr aus. An Deutschland schätze ich die Verlässlichkeit. Es gibt ja hilfreiches und nicht hilfreiches Deutschsein. Also erst deutsch, dann angloamerikanisch.

Welches Thema brennt Ihnen als nächstes auf den PC-Tasten?

Hinsichtlich Sachbüchern hab ich erst mal nichts in der Pipeline. Aber im Oktober erscheint dann ein Politthriller über Seltene Erden und Waffenschmuggel im Kongo.

Zur Person

Veit Etzold wurde 1973 in Bremen geboren. Bevor er zu schreiben begann, war er Banker, Berater und Programmdirektor in der Managementausbildung. Heute arbeitet er als Thrillerautor und berät internationale Unternehmen zu den Themen Strategie und Storytelling. Etzold lebt mit seiner Frau, der Rechtsmedizinerin Saksia Etzold in Berlin.

Das Buch „Die Finanzkrise“ erschien im April 2015 im Verlag Wiley VCH, 220 Seiten, 19,90 Euro.

